Jubiläums 50 Jahrgang

1. Dezember 1933 Nr. 23 50. Jahrg.

Entomologische Rundschau

mit Societas entomologica.

Verlag: Alfred Kernen, Stuttgart, Poststraße 7

Die Entomolog. Rundschau erscheint am 1. und 15. des Monats gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse. Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 25 Seperata ihrer Beiträge unberechnet

Schriftleitung: Prof. Dr. A. Seitz, Darmstadt, Bismarckstr. 23

Inhalt: Edgar Ruediger, Das Gleichgewicht in der Natur — R. Kleine, Biologische Mitteilungen über Brenthiden und Beschreibung neuer Gattungen und Arten — M. Draudt, Revision einiger *Dianthoecia*-Gruppen — H. Marschner, Die Großschmetterlinge der Erde — I. G. A. Kalis. Ueber javanische Heterocera II — Kleine Mitteilungen — Berichtigung.

Das Gleichgewicht in der Natur.

Von Dr. *Edgar Ruediger.*

Sprich, wie werd' ich die Sperlinge los? so sagte der Gärtner,
Und die Raupen dazu, ferner das Käfergeschlecht,
Maulwurf, Erdfloh, Wespe, die Würmer, das Teufelsgezüchte?
Laß sie nur alle, so frißt einer den anderen auf. (Goethe)

Der Forst- und Landwirt, selbst der Besitzer eines Schrebergartens, führt einen ununterbrochenen Kampf gegen die Welt der Kerfe, die oft genug den Waldbesitzer und den Bebauer des Bodens empfindlich schädigen. Da nur recht wenige Menschen die hier in Frage kommenden Schmarotzer von harmlosen Insekten unterscheiden können, hat sich leider die Unsitte eingebürgert, jedes kleine Tier als »Ungeziefer« anzusehen und zu töten. Da die Anteilnahme an der Natur und ihren Geschöpfen, sei es nun Pflanze oder Tier, bei unserer Jugend anscheinend im Schwinden begriffen ist, und der Sport, auch in recht geistlosen Formen, alles andere überwuchert, ist eine Änderung dieses betrüblichen Zustandes in der nächsten Zeit nicht zu erhoffen. Vom Wandervogel und verwandten Bewegungen haben die Entomologen eine Hebung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse erwartet, aber auch hier ist Sport und öde Rekordsucht eingedrungen. Der Junge, der überhaupt noch Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen hat, geht lieber allein oder mit wenigen Gleichgesinnten. Hier kann nur eine völlige Änderung der Gesinnung helfen. Von der Schule, insbesondere der höheren, ist nicht viel zu erwarten. Geradezu niederschmetternd ist folgendes. Der Königsberger Zoologe (siehe VENZMER, Kosmos 1930, H. 1) hat 68 Studenten der Zoologie, zum Teil in höheren Semestern, 89 Tiere unserer Umgebung benennen lassen.

Die Entomologie kommt ganz besonders schlecht dabei fort. Atalanta, Antiopa und Machaon kennt keiner der 68 Hörer, ein Geotrupes wird zum Hirschkäfer, 7 Studenten kennen den Maikäfer nicht. Bei den Dipteren und Hymenopteren wird die Unkenntnis noch schlimmer. Die Hälfte der Hörer kennt die Stubenfliege nicht, einer bezeichnet die Honigbiene als »Spinne«. Die große Mehrzahl dieser Studenten sind zukünftige Lehrer. Daß es an den Hochschulen mit der Entomologie ziemlich kümmerlich bestellt ist, darüber geben die Bemerkungen der Schriftleitung in Nr. 21 d. Z. Auskunft.

Wenn nun einerseits solche Unkenntnis dem Gedeihen der Insekten abträglich ist, so hat andrerseits das Vordringen der Kultur, die Zunahme der „Kultursteppe", ihren Lebensraum ganz erheblich eingeengt und das Gleichgewicht in der Natur zugunsten der Schmarotzer verschoben. Der frühere Mischwald hat fast überall dem einseitig bevorzugten Nadelwald weichen müssen, in dem kein Unterholz gedeiht. Bei dem heutigen Kahlschlagbetrieb fehlen hohle und tote Bäume, zudem hat der Forstmann Jahrzehnte lang jeden Vogel, der einen krummen Schnabel hatte, vernichtet; andrerseit aber haben wir den Dohnenstieg geduldet, dem Tausende von Singvögeln zum Opfer fielen. In den nichtkultivierten Erdteilen greift niemand durch Vertilgung des »Raubzeugs« regelnd ein, und doch wimmeln die Flüsse von Fischen, Säugetiere, Vogel- und Insektenwelt sind sehr reichhaltig. Bei uns glaubt sich jeder Landmann oder Gartenbesitzer berechtigt, die Maulwürfe auszurotten, weil einige Maulwurfshaufen oder -gänge ihn stören, und bedenkt nicht, daß der Nutzen durch Vertilgung von Engerlingen, Drahtwürmern und dergleichen den geringen Schaden viele tausend Male überwiegt. In den letzten Jahrzehnten hat der Mensch die drohende Entseelung der Natur erkannt und dem vor der Kultur zurückweichenden Tiere in den Naturschutzparken Heimstätten geschaffen, aber sie können die harte Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß der Fortschritt der Kultur den Lebensraum des Tieres immer mehr einengt. Da nun die insektenfressenden Tiere durch jahrzehntelange Verfolgung ausgerottet, vermindert oder ausgewandert sind, werden wir heut öfter als früher und in größerem Umfange von Insektenplagen heimgesucht. Zur Abwehr bedient sich der Mensch recht derber Mittel, wie Anzünden großer Feuer, Anspritzen der Pflanzen mit giftigen Flüssigkeiten, in letzter Zeit streut man sogar mit dem Flugzeug Arsenpulver auf von Raupen befallene Wälder. Es ist ohne weiteres klar, daß solcher Bekämpfungsarten viele harmlose, oder gar nützliche Insekten zum Opfer fallen. Auch das Auslegen von Giftbrocken kostet viele Insektenlarven, die vergiftete Tiere angehen, das Leben. Tiefe Eingriffe in die Natur gehen auch von der Damenmode aus; zwar ist sie bezüglich der Vogelbälge etwas vernünftiger geworden, man sieht aber recht viel Eidechsen- und Schlangenhaut, hier und da auch Pelze aus Hunderten von Maulwurfsfellen.

Der vernünftige Sammler spielt in dieser Beziehung keine nennenswerte Rolle, eine ungesunde Weichheit, die schon der Jugend das Sammeln von Insekten verbieten möchte, ist also durchaus unangebracht.

Neuerdings geht man auch den Zügen der Wanderheuschrecken mit dem Giftflugzeug zu Leibe. Diese Art der Bekämpfung ist zwar recht wirksam, ist aber für die übrige Tierwelt durchaus nicht gleichgültig. Unsere Störche, die ohnehin schon in einem bedauerlichen Rückgang sind, nehmen von solchen vergifteten Heuschrekken bis zu 4 Pfund auf und müssen es mit dem Leben büßen; die niedlichen kleinen Feneks oder Löffelhunde, eine kleine Fuchsart, sind fast einzig auf Heuschreckenkost eingestellt, folgen den Zügen und sterben zu Hunderten.

Man kann eine dem Kulturfortschritt angepaßte Tierwelt erhalten, wenn sich der Mensch aller gewaltsamen Eingriffe in den Haushalt der Natur enthält. Er muß ferner für Wohnungs- und Nistgelegenheit sorgen. Wenn der Landmann jeden Schlehenbusch und Pappelbaum entfernt, so tut er das aus Mangel an Naturkenntnis, weil er nämlich fürchtet, die darauf lebenden Raupen könnten sein Feld schädigen. Der Nicht-Entomologe weiß in der Regel nicht, welche wichtige Rolle die Insekten im Haushalt der Natur spielen. Vielleicht bekehrt sich die Forstwirtschaft zu dem, freilich unbequemeren, aber natürlicheren, deutschen Mischwald [1]), damit wäre eine Hauptquelle der Störung beseitigt.

»Der Mensch soll sich nicht einbilden, daß es in seiner Macht liegt, dem großen wundersamen, vielgestaltigen Leben der Natur, ungestraft in die Arme zu fallen. Er ist ja selber nichts als ein Zweig dieses Lebens.«

Biologische Mitteilungen über Brenthiden und Beschreibung neuer Gattungen und Arten.

Von *R. Kleine*, Stettin.

(Mit Abbildungen.)

(Fortsetzung.)

Beschreibung neuer Gattungen und Arten.

Calodromini.

Cyphagogus ***thoracicus*** n. sp.

Schwarz, Fühler und Beine, namentlich die Tarsen, dunkelbraun, am ganzen Körper hochglänzend. — Kopf keilförmig, einzeln, zerstreut punktiert, über den Augen keine Punktreihe. — Meta-

1) Wir stellen hierzu mit Vergnügen fest, daß in Distrikten, wo forstzoologisch gut ausgebildete Waldpfleger wirken, bereits seit einiger Zeit ein Umschwung eingetreten ist, indem den den alten, scheinbar unangreifbaren Grundsätzen der Waldertrags-Regelung anhaftenden Fehlerquellen mehr Rechnung getragen wird. (Red.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: 50

Autor(en)/Author(s): Ruediger Edgar

Artikel/Article: Das Gleichgewicht in der Natur. 297-299